

Unser Büchertip

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **86 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fachwerk in der Schweiz

pd. Der Fachwerkbau kann wohl als traditionsreichste Bauweise in Mittel- und Westeuropa gelten. Die ältesten noch erhaltenen Fachwerkbauten Europas stammen aus dem 14. Jahrhundert und lassen auf eine noch längere Geschichte schliessen. Die Schweiz mit ihren vielfältigen kulturellen Einflüssen und lokalen Traditionen weist eine grosse Zahl unterschiedlicher Formen und Spielarten von Fachwerkbauten auf, die hier in Wort und Bild vorgestellt werden. Der reichbebilderte Band zeigt, mit welchem Fachwissen und handwerklichem Geschick die Erbauer arbeiteten, welche Kenntnisse und Werkzeuge zum Aufrichten nötig waren, welche Vorarbeiten geleistet werden mussten und wie der Ablauf beim Hausbau geplant und durchgeführt wurde. Zunftordnungen und Brauchtum, das zum Teil bis heute praktiziert wird, geben einen Eindruck vom Leben und Arbeiten der Zimmerleute. So zeigt sich ein Stück Alltagskultur in seiner ganzen historischen und ästhetischen Breite.

Walter Weiss: «*Fachwerk in der Schweiz*», Birkhäuser Verlag AG, 252 Seiten mit 500 Zeichnungen und 220 Fotos, Fr. 98.–.

Schützen oder Nutzen

pd. Natur- und Landschaftsschutz finanziell lohnend machen – dies ist die wichtigste Aussage einer volkswirtschaftlichen Studie, die vor kurzem veröffentlicht worden ist. Natur- und Landschaftsschutz verläuft in der Schweiz bisher weitgehend auf dem Gesetzes- und Verordnungsweg. Entschädigungen und Ausgleichszahlungen werden heute kaum bezahlt und freiwillige Schutzbemühungen nur in Ausnahmefällen unterstützt. Gemeinwesen und Grundeigentümer haben kaum Anreize, sich für Schutzbestrebungen einzusetzen, die über das gesetzlich geforderte Minimum hinausgehen. Sie wehren sich zudem gegen weitere Eingriffe des Staates, weil diese nur finanzielle Verluste bringen. Wie die unmittelbare Vergangenheit gezeigt hat, ist der Schutz von Natur und Landschaft politisch umstritten.

Die beiden Volkswirtschaftler zeigen nun, dass mit finanziellen Ausgleichszahlungen der Konflikt zwischen der Nutzung und dem Schutz von Natur und Landschaft

entschäft werden kann. Der Wert der natürlichen Umwelt erhält einen Preis. Eigentümer bekommen einen Anreiz, freiwillig Nutzungsverzichte auf sich zu nehmen oder einzelne Objekte oder Gebiete unter Schutz zu stellen. Schutzbestrebungen müssen nicht mehr gesetzlich erzwungen werden, sondern ergeben sich aus dem Interesse der Nutzungsberechtigten. Dies führt zu einem qualitativ besseren Natur- und Landschaftsschutz. Wenn die verschiedenen von den Autoren vorgeschlagenen Modelle miteinander kombiniert werden, lässt sich dieser «marktwirtschaftliche Natur- und Landschaftsschutz» zudem weitgehend haushaltsneutral ausgestalten. Im zweiten Teil des Buches stellen die Autoren konkrete Anwendungsmöglichkeiten ihrer Modelle vor. Interessant ist insbesondere die Diskussion von Ausgleichszahlungen für Berggemeinden, die auf die Wasserkraftnutzung verzichten (der «Greina-Fall»).

René L. Frey / Hansjörg Blöchlinger: «*Schützen oder Nutzen – Ausgleichszahlungen im Natur- und Landschaftsschutz*», Verlag Rüegger, 164 Seiten, Fr. 38.–.

INSA 6: Locarno, Le Locle, Lugano, Luzern

pd. Auch der neuste Band in der Inventarreihe der neueren Schweizer Architektur von 1850 bis 1920

behandelt die rasante Entwicklung von vier Schweizer Städten in einer Zeit der Gegensätze: Widerstreit zwischen Tradition und Moderne, mondänen Schauplätzen im Zentrum und Industriezonen im Hintergrund. Locarno wurde touristisch attraktiv durch ein vielfältiges Angebot, insbesondere durch seine kontrastreiche Seelandschaft für Ferien, seine Kurhäuser zur Erholung, seine philanthropischen Zentren für Lebensreformer und seine Kirche Madonna del Sasso, Ziel zahlreicher Pilger. Demgegenüber hat sich Lugano aus einem im 19. Jahrhundert von Deutschen und Deutschschweizern dominierten Fremdenort mit zahlreichen Palasthotels und Pensionen anfangs unseres Jahrhunderts zu einem der wichtigsten Tourismuszentren der Schweiz mit einer eigenständigen Tessiner Architektur und nach dem Autobahnanschluss in den letzten Jahrzehnten zum internationalen Finanzplatz entwickelt.

Le Locle, die grenznahe Kleinstadt auf den wenig fruchtbaren Anhöhen des Juras, verdankt seinen Aufstieg der Uhrenindustrie und der Verlagswirtschaft. Nach dem Brand von 1833 wurde der Schritt vom Dorf zur Stadt architektonisch vollzogen, der sich ausdrückt in langen, parallelen Ketten von gleichartigen Gebäudeblöcken, die seit der wirtschaftlichen Stagnation ab 1900 einem steten Strukturwandel unterworfen sind.

Bei Luzern war es die schöne Aussicht, welche die Stadt touristisch attraktiv machte, die sie umgebende Landschaft im 19. Jahrhundert erschliessen liess und das Zentrum zweiteilte: in die Schaufassade weitläufiger Quaipromenaden und die verwinkelte Altstadt des Mittelalters, in die Mitte Europas und in die Urzelle der Schweiz.

Autorenkollektiv: *Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920 (INSA), Band 6, Locarno, Le Locle, Lugano, Luzern, herausgegeben von der GSK, Auslieferung durch Orell Füssli Verlag, 512 Seiten mit 595 Abbildungen, Fr. 120.–.*

Neue Stadträume in Barcelona

pd. Barcelona plant und realisiert eine Vielzahl beispielhafter Freiräume. Die Eigenständigkeit der lange Zeit unterdrückten katalanischen Kultur zeigt sich deutlich im Bemühen um den öffentlichen Raum in Form von Plätzen, Parkanlagen und Strassenräumen. Neben der Zusammenarbeit der Stadtverwaltung mit freien Architekten erscheint der direkte Einbezug von internationalen Künstlern wie Richard Serra, Eduardo Chillida, Antoni Tàpies, Roy Lichtenstein, Beverly Pepper und Elsworth Kelly besonders interessant. Barcelona wurde so zu einem grossen internationalen Freiluftmuseum mit teilweise radikalen Projekten und «unbequemen» Kunstobjekten. Auch die Bereitschaft zur «Leere» und zum Verzicht auf das antik-rustikale «Über-Design» unserer mitteleuropäischen Stadträume fällt auf. Nach allgemeinen Vorbemerkungen zum öffentlichen Raum und zu Barcelonas Stadterneuerungsprogramm werden zirka 60 ausgewählte öffentliche Räume in Plänen, Fotos und Kurzbeschreibungen in Form eines Führers vorgestellt. Lageplanausschnitte und ein ausfaltbarer Gesamtplan mit den jeweiligen öffentlichen Verkehrsmitteln sollen den Barcelona-Reisenden in vorgeschlagenen Routen auch einen ganz praktischen Hintergrund liefern.

Peter Duttli / Jörg Esefeld / Pierre Kreis: «*Neue Stadträume in Barcelona*», ORL-Schriftenreihe Band 43, Verlag der Fachvereine, 210 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Fr. 29.–.

VERANSTALTUNGEN

Denkmalpflege und Verkehrswege

shs. Die Vereinigung der Schweizer Denkmalpfleger, das Institut für Denkmalpflege der ETH Zürich und die Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung führen während des Wintersemesters 1991/92 an der ETH Zürich ein Kolloquium zum Thema «Denkmalpflege und Verkehrswege: Wege, Strassen, Brücken» durch. Dabei geht es nicht nur um die Inventarisierung historischer Verkehrswege, sondern auch um die Frage, wie man mit solchen Strassen umgehen soll, wie Brücken und Stege zu pflegen und wertvolle Pflasterungen zu erhalten sind. Die nächsten

Veranstaltungen finden im ETH-Hauptgebäude D.5.2, jeweils am Freitag von 16.15 bis 17.45 Uhr, statt und behandeln folgende Themen: 22. 11. Jürg Ganz «Restaurierung von Brücken in Stein, Holz und Eisen»; 6. 12. Klaus Anderegg «Eine Passlandschaft als Ecomuseum»; 20. 12. Paolo Mantovani «Erforschung und Erhaltung der Bündner Kommerzialstrassen am Beispiel von San Bernardino und Splügen»; 17. 1. Theo Wyler «Touristische Bedeutung der Römerstrasse und des Jakobsweges im Herzen Europas»; 31. 1. Kurt Suter «Der heutige Strassenbau: Archäologie, Denkmal- und Ortsbildpflege»; 14. 2. Hans Rutishauer «Zusammenfassung».